

# Einleitung

von Michael Mackensen

Das Vexillationskastell *Myd*(--)/Gheriat el-Garbia (al-Qarayāt al-Ğarbīya)<sup>7</sup> gehört neben *Gholaiā*/Bu Njem und *Cidamus*/Ghadames zu den drei bekannten Kastellen, die unter Kaiser Septimius Severus (193–211) in der Grenzzone des *limes Tripolitanus* in weit nach Süden vorgeschobenen Positionen in den Jahren 199–201 errichtet wurden. Auf die Bedeutung und die verschiedenen Funktionen der drei im Süden der *regio Tripolitana*, Teil der Provinz *Africa Proconsularis*, an den in Nord-Süd-Richtung ins Land der *Garamantes* (Fezzan) verlaufenden Hauptverkehrsachsen gelegenen legionaren Vexillationskastelle ist mehrfach hingewiesen worden (Abb. 1); diese hatten den grenzüberschreitenden Personen- und Warenverkehr ebenso wie die Bewegungen der (semi-)nomadischen autochthonen Stämme wie der *Macae* zu überwachen<sup>8</sup>. Verschiedene schriftliche Quellen berichten, dass in dieser Region und am Teilabschnitt des *limes Tenthitanus* (zwischen Edref bei Zintan und Mizda) – also südlich der eigentlichen, im *Itinerarium Antonini* 73–77 bezeugten *limes Tripolitanus*-Straße – Einfälle der *bellicosae gentes* bzw. *incursiones barbarorum* während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts stattgefunden haben und auch bezeugt sind<sup>9</sup>. Unter bestimmten Umständen wie Ernteausfällen, Hungersnöten oder Rohstoffmangel war immer wieder mit solchen Einfällen zu rechnen.

An der mittleren der drei wichtigen Verkehrsachsen in den Fezzan liegt Gheriat el-Garbia ca. 280 km südlich von *Oea*/Tripolis in der semiariden, steppenartigen Halbwüste (*pre-desert*) (Abb. 1) in unmittelbarer Nähe einer größeren Oase mit ganzjährig schüttender Quelle im Wadi Tula; dieses vereinigt sich mit dem Wadi Tabuniyah, das wiederum in das große, in West-Ost-Richtung verlaufende und die Landschaft gliedernde Wadi Zemzem mündet.

Das Haupttor von Gheriat el-Garbia wurde schon 1850 von dem deutschen Forschungsreisenden H. Barth als römisch erkannt und der Grundriss mit den Türmen mit abgeschrägter vorderer Innencke, zentraler Durchfahrt und seitlichen Durchgängen gezeichnet; aufgrund einer Inschrift über dem Türsturz des nahe gelegenen, damals noch als arabisch angesehenen Wachturms (*burgus*) wurde die Errbauung des Kastells in die Zeit des Kaisers Severus Alexander (222–235) datiert<sup>10</sup>. R. G. Goodchild verdanken wir einen ersten, im Jahr 1953 aufgemessenen Grundrissplan des Kastells (132 × 183 m) – ohne die nicht erhaltene Südecke der Wehrmauer – und eine suggestive Rekonstruktion der *porta praetoria* sowie spektakuläre Luftbilder des Kastells, das auf einem Felsplateau mit nach drei Seiten abfallenden Steilhängen liegt<sup>11</sup>. Von besonderer Bedeutung war die Entdeckung eines von A. Di Vita veröffentlichten großen Fragments einer Bauinschrift des Kastells, die eine Datierung in die Jahre 199–201 ermöglicht; als Baueinheit und hier stationierte Besatzung wird eine von der *legio III Augusta pia vindex* aus *Lambaesis* (Ostalgerien) abgestellte Vexillation genannt<sup>12</sup>. Die durch jüngere bauliche Veränderungen stark beeinträchtigten Prinzipaltore hatte bereits Goodchild identifiziert. Zusätzlich erkannte D. Welsby im Herbst 1981 – im Rahmen der dritten Kampagne des ULVS – nicht nur den nördlichen und den östlichen Eckturm sowie die beiden bis 9 m hoch erhaltenen Zwischentürme 2 und 4 als römische Bausubstanz, sondern auch den nur partiell erhaltenen nördlichen Turm des rückwärtigen Dekumantors. Ein neuer Grundrissplan des von ihm außen mit 137 × 181 m gemessenen Kastells mit der teilweise schon verfallenen Bebauung eines neuzeitlichen Berberdorfes innerhalb der römischen Wehranlagen entstand damals ebenso wie Detailpläne der *porta praetoria*, der *porta principalis sinistra* und der *porta decumana*<sup>13</sup>. Zudem arbeitete Welsby neue Rekonstruktionsvorschläge für die *porta praetoria* und die

7 Zum antiken Namen vgl. das im Frühjahr 2009 in der Zusetzung der zentralen Durchfahrt der *porta praetoria* verbaute Statuenpostament mit ausführlicher Weiheinschrift für Iulia Mamaea (hier Abb. 88,2; 89,1,2); MACKENSEN 2010a, 441–447 Abb. 68–71; AE 2010, 1786. – Zur Schreibweise der arabischen Ortsnamen s. bereits MACKENSEN 2021a, 19 Anm. 12.

8 MATTINGLY 1995, 73–89.

9 GOODCHILD/WARD PERKINS 1949, 88–92, bes. 91; IRT 896; LORIOT 1971; IRT 2021, 0896.

10 BARTH 1857, 135–138 mit 2 Abb. – Zur Forschungsgeschichte s. zuletzt MACKENSEN 2021a, 56–70.

11 GOODCHILD 1954, 60–66 Abb. 2–4.

12 DI VITA 1966, 107–111 (198–201) Abb. 12–13; AE 1967, 539; LE BOHEC 1989a, 449 Anm. 449; LENOIR 2012, 163 f. (199–201).

13 WELSBY 1983; WELSBY 1988, 64–74; s. auch MATTINGLY 1985 zu den beiden Inschriften IRT 895 und 896.

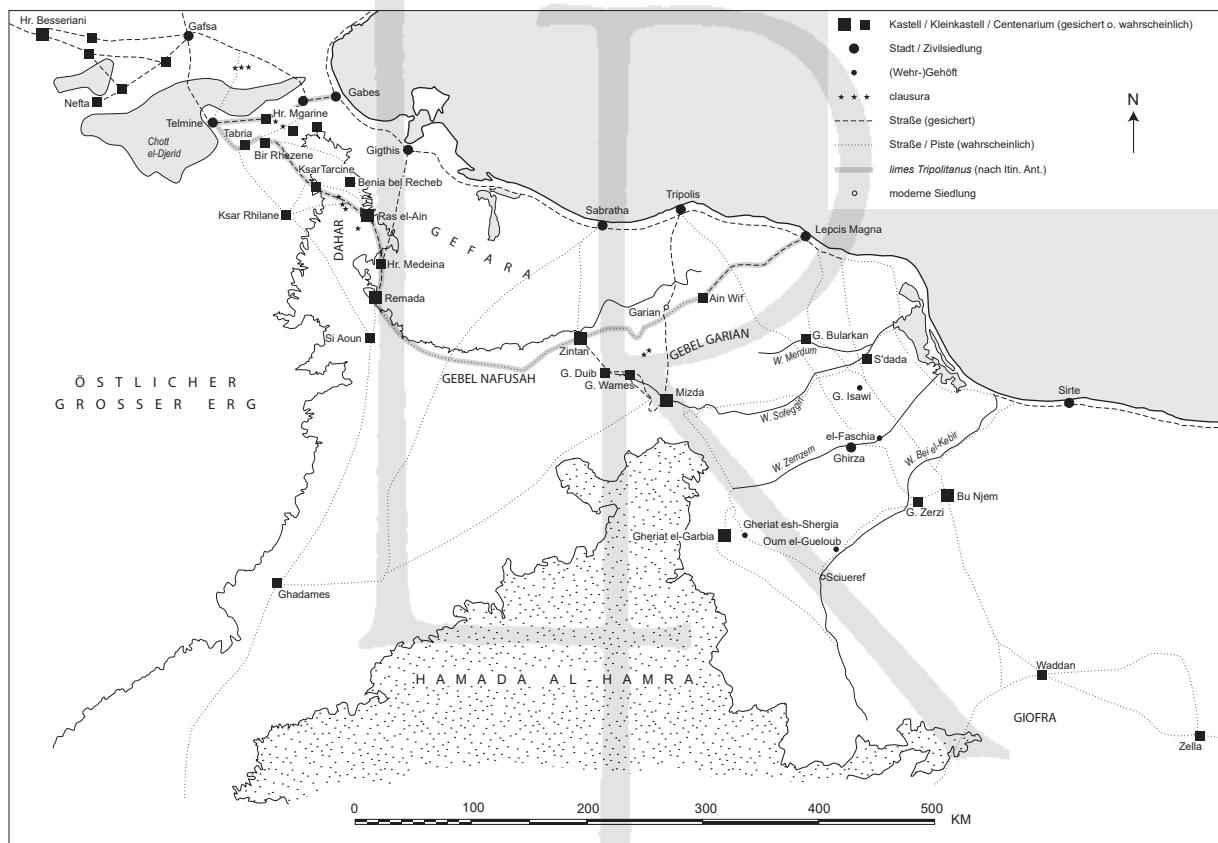


Abb. 1. Übersichtskarte mit römischen Kastellen, Kleinkastellen und centenaria sowie Städten und Straßen des frühen 2. bis 4. Jahrhunderts in Südtunesien und Nordwestlibyen (nach MACKENSEN 2021a, 18 Abb. 2).

*porta principalis dextra* aus, die im Gegensatz zu Goodchilds einfacherer Rekonstruktion der *porta praetoria* viergeschossige Tortürme zeigen<sup>14</sup>.

Während eines Aufenthalts von nur wenigen Tagen erzielte das ULVS-Team große Fortschritte hinsichtlich der Dokumentation des severischen Kastells (GG1) und der zeitlichen Einordnung eines in der Nähe, über den schroffen Geländeabbrüchen zum Wadi Tula gelegenen Wachturms (GG7)<sup>15</sup>. Die wahrscheinlich autochthone Abschnittsbefestigung (GG17) auf einem Geländesporn und ein wohl römisches lineares Grabenwerk mit abgerundeter Ecke (GG15), beide westlich über der Oase von Gheriat el-Garbia gelegen, waren schon 1950 auf Luftbildern erkannt worden; unterhalb der Nordspitze von GG17 wurde noch ein kleines Badegebäude vom sog. Reihentyp (GG16) entdeckt und mit mehreren Sondagen untersucht<sup>16</sup>. Von Bedeutung waren auch die baulichen Reste auf einem erhöhten Felsplateau gegenüber der *porta praetoria*, die als Ruinen mehrerer Tempel (GG2–4) angesprochen wurden<sup>17</sup>, doch unterblieben archäologische Untersuchungen an diesen prominent über dem Kastell in einer *area sacra* gelegenen Heiligtümern aufgrund der für Gheriat el-Garbia knapp bemessenen Zeit des ULVS. Des Weiteren konnten noch Spuren von Steinbrüchen im nordöstlichen Vorfeld der Praetorialfront des Kastells festgestellt werden. In der abschließenden Publikation des ULVS wurden das severische Kastell und die verschiedenen Siedlungsstellen (GG1–17) kurz charakterisiert und in einer topografischen Skizze kartiert<sup>18</sup>. Die Aussage des wenigen, vorwiegend im Kastellbereich oberflächig aufgesammelten Scherbenmaterials war dagegen in seiner Aussage eher beschränkt und führte zu der Einschätzung, dass im Kastell von Gheriat el-Garbia nur im 3. Jahrhundert eine militärische Besatzung stationiert war. Aufgrund seiner Größe von 2,48 ha könnte es nach D. Mattingly aber ab den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts, in Zusammenhang mit der Reorganisation der übergeordneten Befehlsstrukturen als

14 WELSBY 1988, 74 Abb. 3.8–3.9.

15 IRT 895; MATTINGLY 1985, 67–70 Abb. 1–2; IRT2021, 0895.

16 JONES 1983.

17 MATTINGLY 1996a, 99 f.

18 MATTINGLY 1996a, 98–105 Abb. 14.1–14.12.

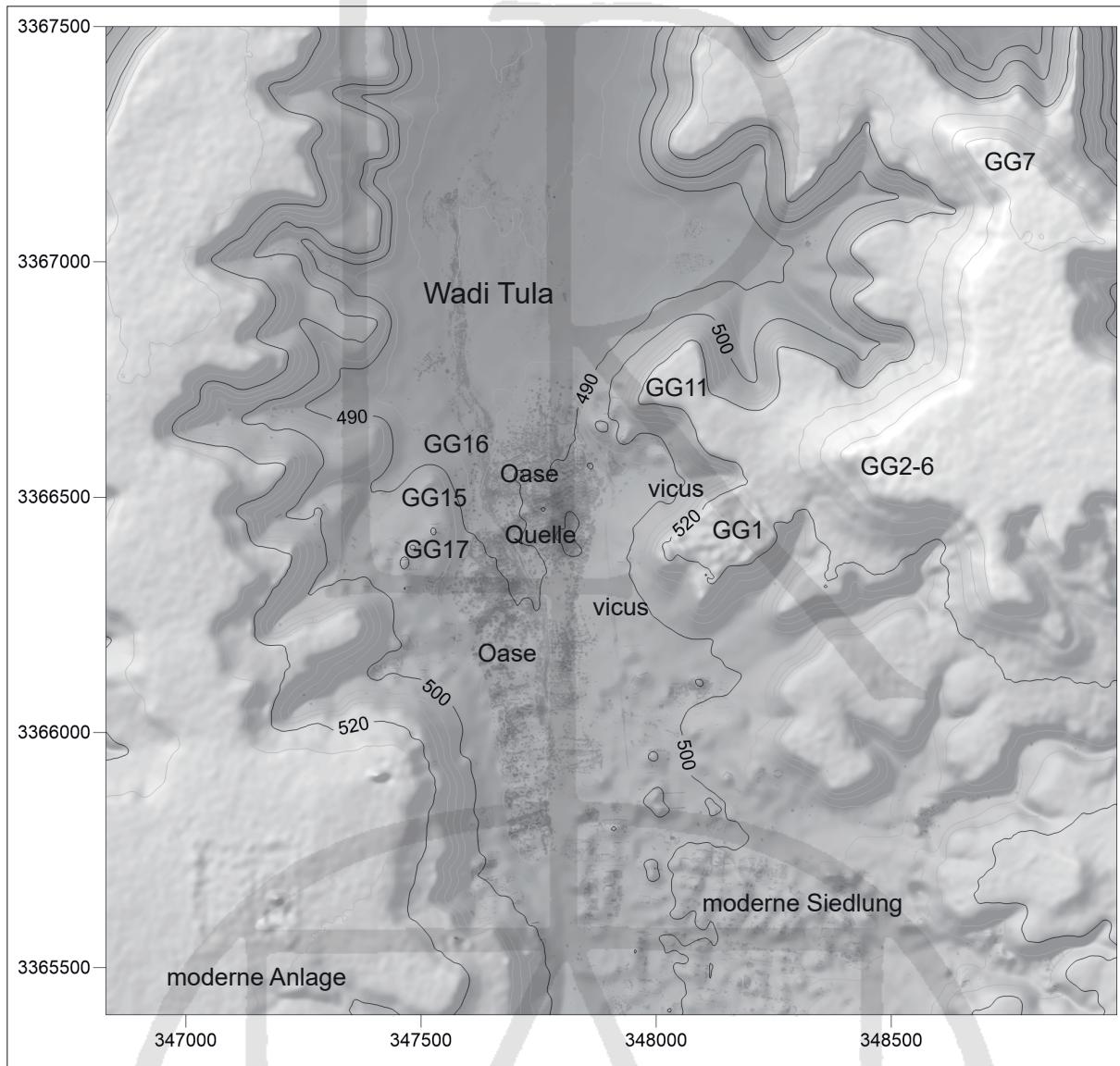


Abb. 2. Gheriat el-Garbia. Digitales Geländemodell des Wadi Tula mit Oase, Quelle, Kastell- und Tempelplateau, im Hintergrund TerraSar-X-Daten mit Konturlinien in 10 m-Abständen. GG1 Kastell, GG2–6 Tempel und kleine Heiligtümer, GG7 Beobachtungsturm, GG11 Nekropole? GG15 Abschnittsbefestigung, GG16 Badegebäude, GG17 Grabenanlage (nach MACKENSEN 2021a, 52 Abb. 30).

Hauptquartier des *praepositus limitis (regionis) Tripolitanae* gedient haben<sup>19</sup>. Eine spätantike militärische Nutzung des Kastells und seiner imposanten Wehranlagen lag zu diesem Zeitpunkt jenseits jeder Vorstellung<sup>20</sup>.

Anders als in dem für lange Jahrhunderte von Flugsand und Wanderdünen größtenteils überdeckten Kastell Bu Njem ist der für Gheriat el-Garbia – ebenso wie für Ghadames – überlieferte Inschriftenbestand eher bescheiden. Insbesondere sind Dokumente, die Auskunft über die hier stationierten militärischen Einheiten, deren Offiziere und Soldaten vor und nach der Auflösung der *legio III Augusta pia vindex* bzw. der Degradierung von legionaren Vexillationen im Jahr 238 – nach Niederschlagung des Aufstands des numidischen Statthalters und Legionslegaten Capelianus – und nach der Wiedereinsetzung der Legion im Herbst 253 durch Kaiser Valerianus (253–260) geben, bislang nur in geringer Zahl

19 MATTINGLY 1995, 92–95, bes. 95 Abb. 5:3–5:4; 135 Abb. 6:10; zusammenfassend LENOIR 2011, 161–164; vgl. MACKENSEN 2016, 94.

20 Vgl. die zusammenfassende Darstellung der spätantiken Grenze Tripolitaniens bei MATTINGLY 1995, 187–193 Abb. 10:1; ferner MATTINGLY/DORE 1996, 115 f.; 147.

vorhanden gewesen<sup>21</sup>. Ein Grund dafür dürfte die Nutzung der verfallenen Wehranlagen und Innenbauten des Kastells nicht nur zu Wohnzwecken, sondern vor allem als Quelle für Baumaterial für die Bewohner eines (mittelalterlich-?) frühneuzeitlichen Berberdorfes sein.

Nach Ende der von R. Rebiffat von 1966–1976 geleiteten Ausgrabungen in Bu Njem und des auf die vorwiegend zivilen Siedlungsstrukturen des Wadi Sofeggan und des Wadi Zemzem sowie ihrer zahlreichen Nebenwadis und die landwirtschaftliche Nutzung der steppenartigen Halbwüste ausgerichteten ULVS (1979–1989)<sup>22</sup> versprachen Ausgrabungen in einem tripolitanischen Kastell – unter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Prospektions-, Dokumentations- und Untersuchungsmethoden – weitere Fortschritte hinsichtlich des Verständnisses der Grenzzone des *limes Tripolitanus*. Wenngleich auch das von mir bereits 1999 und 2002 vor Ort ins Auge gefasste, unter Kaiser Commodus (177–192) errichtete Kleinkastell Vezereos/Sidi Mohammed ben Aïssa bei Bir Rhezene (Südtunesien) großes Erkenntnispotential hatte<sup>23</sup>, schienen die Hürden eines langwierigen Genehmigungsprozesses für ein Kooperationsprojekt zu hoch zu sein.

Im Mai 2008 wurde mein Antrag für das interdisziplinär ausgerichtete Projekt „Archäologisch-naturwissenschaftliche Untersuchungen an der römischen Reichsgrenze im nordwestlichen Libyen und in Südtunesien (*limes Tripolitanus*)“ durch die Exzellenzinitiative (DFG) von LMUexcellent für eine Laufzeit von zweieinhalb Jahren bewilligt. Im Mittelpunkt stand das severische Vexillationskastell Gheriat el-Garbia, wo in einer Kooperation zwischen dem Libyschen Antikendienst (DoA) und der Provinzialrömischen Archäologie der LMU München in den Jahren 2009 und 2010 zwei große Frühjahrs- und zwei kleinere Herbstkampagnen durchgeführt werden konnten, über die bereits mehrere ausführliche Vorberichte zeitnah veröffentlicht wurden<sup>24</sup>; zusätzlich waren kleine Surveys im oberen Wadi Sofeggan mit den militärischen Kleinfestungen Gasr Duib und Gasr Wames (Wm1)<sup>25</sup> und im Wadi N'f'd mit dem zivilen Wehrgehöft Gasr Isawi (Nf37) und der in Sichtweite gelegenen Höhensiedlung (Nf39)<sup>26</sup> möglich.

Die abschließende Publikation zu den unter sehr günstigen Rahmenbedingungen während eines begrenzten „Zeitfensters“ im Vexillationskastell *Myd*(---)/Gheriat el-Garbia durchgeföhrten Untersuchungen habe ich in zwei Bände geteilt, wobei in Band I bereits in einem ausführlichen Vergleich die m. E. für das Verständnis der Region wesentliche und überdies auch sehr interessante Forschungsgeschichte des *limes Tripolitanus* in Südtunesien und in Nordwestlibyen von 1819 bis 1996 dargelegt wurde<sup>27</sup>. Weiterhin wurden die Lage, Topografie, Verkehrsanbindung und die spezielle Forschungsgeschichte von Gheriat el-Garbia behandelt, anschließend die Vermessung und verschiedene geophysikalische sowie archäologische Prospektionen dargestellt, darunter ein Survey der Architekturglieder aus dem Kastell (ohne Fundzusammenhang) und ein groß angelegter Keramik-Survey, und chronologierelevante Materialgruppen (Keramik, Kleinfunde, Glas und Münzen) sowie die Radiokarbonanalysen (<sup>14</sup>C) vorgelegt.

Ein erwähnenswertes Schlaglicht wirft der bislang älteste Kleinfund aus dem Wadi Tula, das in der Abschnittsbefestigung GG15 als Oberflächenfund aufgesammelte, spätestrepublikanische oder fruh-augusteische Fibelfragment mit vierwindiger Spirale und oberer Sehne Typ Feugère 1b2 oder 2b: Dieses weist auf eine vielleicht deutlich frühere Besiedlung von GG15 hin als bisher angenommen. Einen Zusammenhang mit dem Feldzug des Prokonsuls Cornelius Balbus 21/20 v. Chr. ins Land der *Phazanii* und der *Garamantes* oder mit flankierenden militärischen Maßnahmen wie der Sicherung der Nord-Süd-Route in den Fezzan habe ich in Erwägung gezogen. Sowohl für die Abschnittsbefestigung (GG15), die nicht zuletzt aufgrund der charakteristischen, aber nichtrömischen Bauweise des Stein-Erde-Walls in Form von vertikal gestellten Kalksteinplatten als Siedlungszentrum einer autochthonen Bevölkerung in Verbindung gebracht wurde, als auch für den nahen, in den anstehenden Felsen eingeschlagenen L-förmigen Graben mit abgerundeter Ecke (GG17) ist das singuläre Fibelfragment ein interessanter chronologischer Indikator, wenngleich aufgrund des fehlenden Kontextes Vorsicht bei zu weitreichenden Folgerungen geboten ist<sup>28</sup>.

<sup>21</sup> IRT 895–897; DI VITA 1966, 94–111 Abb. 8–10; 12–13 Taf. 37–40; AE 1967, 539–545; LORIOT 1971; AE 1973, 573; MATTINGLY 1985.

<sup>22</sup> BARKER 1996; MATTINGLY 1996a.

<sup>23</sup> MATTINGLY 1995, 100 Abb. 5:8; MACKENSEN 2005, 70 Abb. 47; MACKENSEN 2015.

<sup>24</sup> MACKENSEN 2010a; MACKENSEN 2011; MACKENSEN 2012; MACKENSEN 2013; MACKENSEN/SCHIMMER 2015; MACKENSEN 2016; zuletzt MACKENSEN 2021b, 130–141.

<sup>25</sup> MACKENSEN 2009.

<sup>26</sup> SCHMID 2018. – Die Abkürzungen Nf und Wm beziehen sich auf die Bezeichnungen des ULVS; vgl. MATTINGLY 1996a.

<sup>27</sup> MACKENSEN 2021a, 17–46.

<sup>28</sup> MACKENSEN 2021a, 221–223 Taf. 24,13. – Vgl. zu GG15 auch LENOIR 2011, 163.

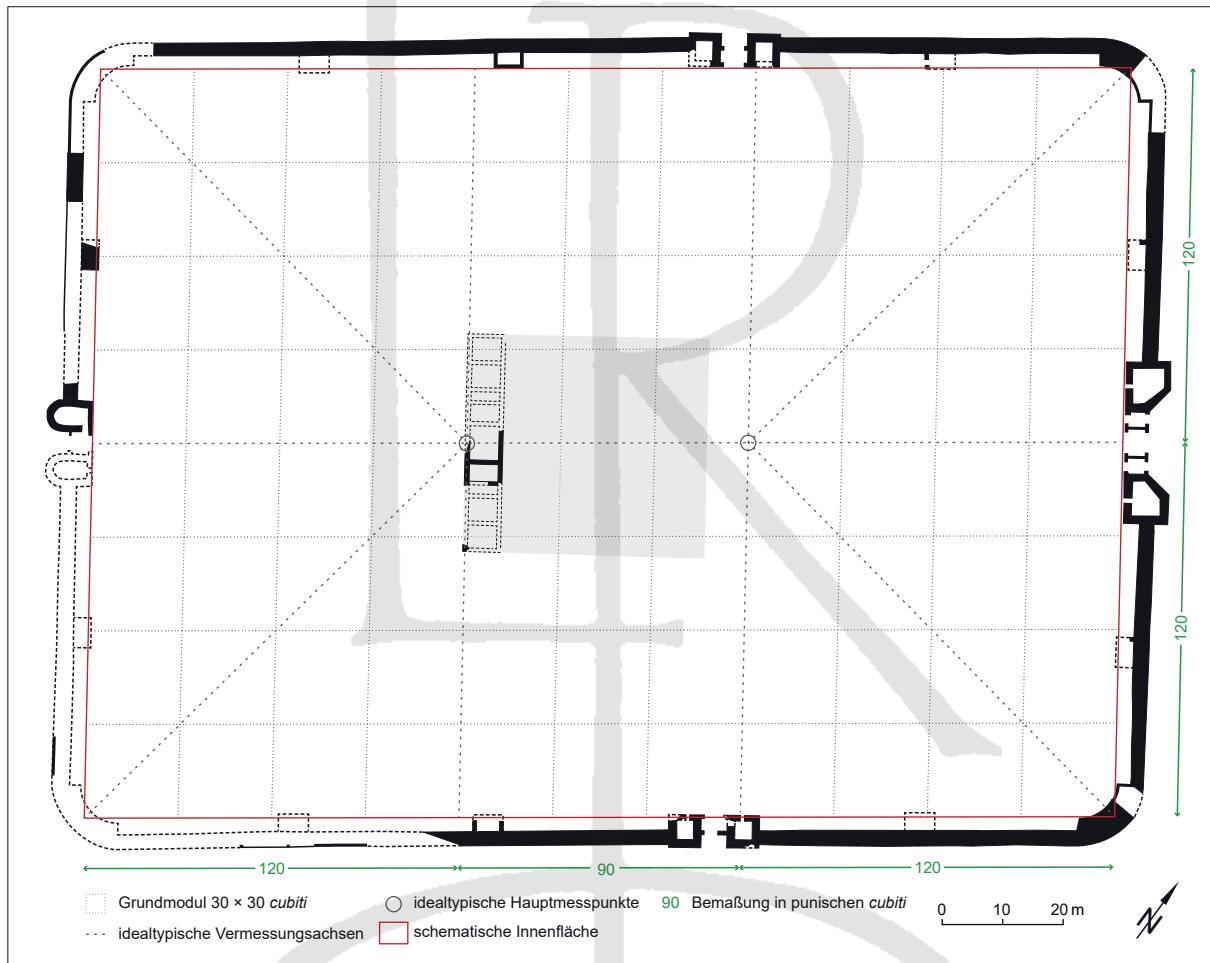


Abb. 3. Gheriat el-Garbia. Severisches Vermessungsschema des Vexillationskastells Myd(---) nach punischen cubiti und mit hinterlegtem Modulraster von  $30 \times 30$  cubiti. M. 1:1250 (nach SCHIMMER 2021a, 90 Abb. 61).

Weiterhin ist auf die Ergebnisse sowohl der Analyse der nordafrikanischen Sigillatagefäßkeramik und der Amphoren aus dem Survey und von Einzelfunden aus dem Kastellbereich (GG1) als auch auf die Gesamtmünzliste hinzuweisen; zum einen bestätigen die chronologisch relevanten Funde die epigraphische Datierung der Fertigstellung des Kastells spätestens im Herbst 201, zum anderen machen sie einen Abzug der Garnison in den Jahren um 275/280 wahrscheinlich. Zudem zeichnet sich schon aufgrund der genannten Materialgruppen nach einem Hiatus von etwa einem Jahrhundert eine neuere Nutzung des Kastells durch eine limitane Garnison im späten 4. Jahrhundert bis gegen Mitte des 5. Jahrhunderts ab<sup>29</sup>. Für spätantike bauliche Instandsetzungen und Baumaßnahmen liegen an verschiedenen Gebäuden und der *porta decumana* zusätzlich  $^{14}\text{C}$ -Analysen vor, wobei die  $2\sigma$ -Werte *termini post quos* von 391, 420 und 424 bieten<sup>30</sup>. Darüber hinaus weisen die jüngsten Kleinbronzen auf eine Siedlungstätigkeit im Kastell bis gegen Mitte des 6. Jahrhunderts hin<sup>31</sup>. Die erzielten Ergebnisse werden in einer ausführlichen Zusammenfassung zur historischen Situation und Entwicklung des Kastells im 3. Jahrhundert (Periode I: 199/201 – ca. 275/280) und in der Spätantike (Periode II: ca. 390/400 – ca. 430/460; Periode III: ca. 450/460 – ca. 540/550) resümiert<sup>32</sup>.

Die topografische Situation des Kastells (GG1) mit der gleichzeitigen Zivilsiedlung (*vicus*) am Fuß des westlichen und südlichen Plateauabhangs unterhalb des Kastells, die Situation der über dem Kastell auf dem sog. Tempelplateau in einer *area sacra* gelegenen Heiligtümer (GG2–4), der etwas entferntere Beobachtungsturm (GG7) und auf der Westseite der Oase die zwischenzeitlich modern überbaute Ab-

29 MACKENSEN 2012, 55–58; MACKENSEN 2016, 96–101.

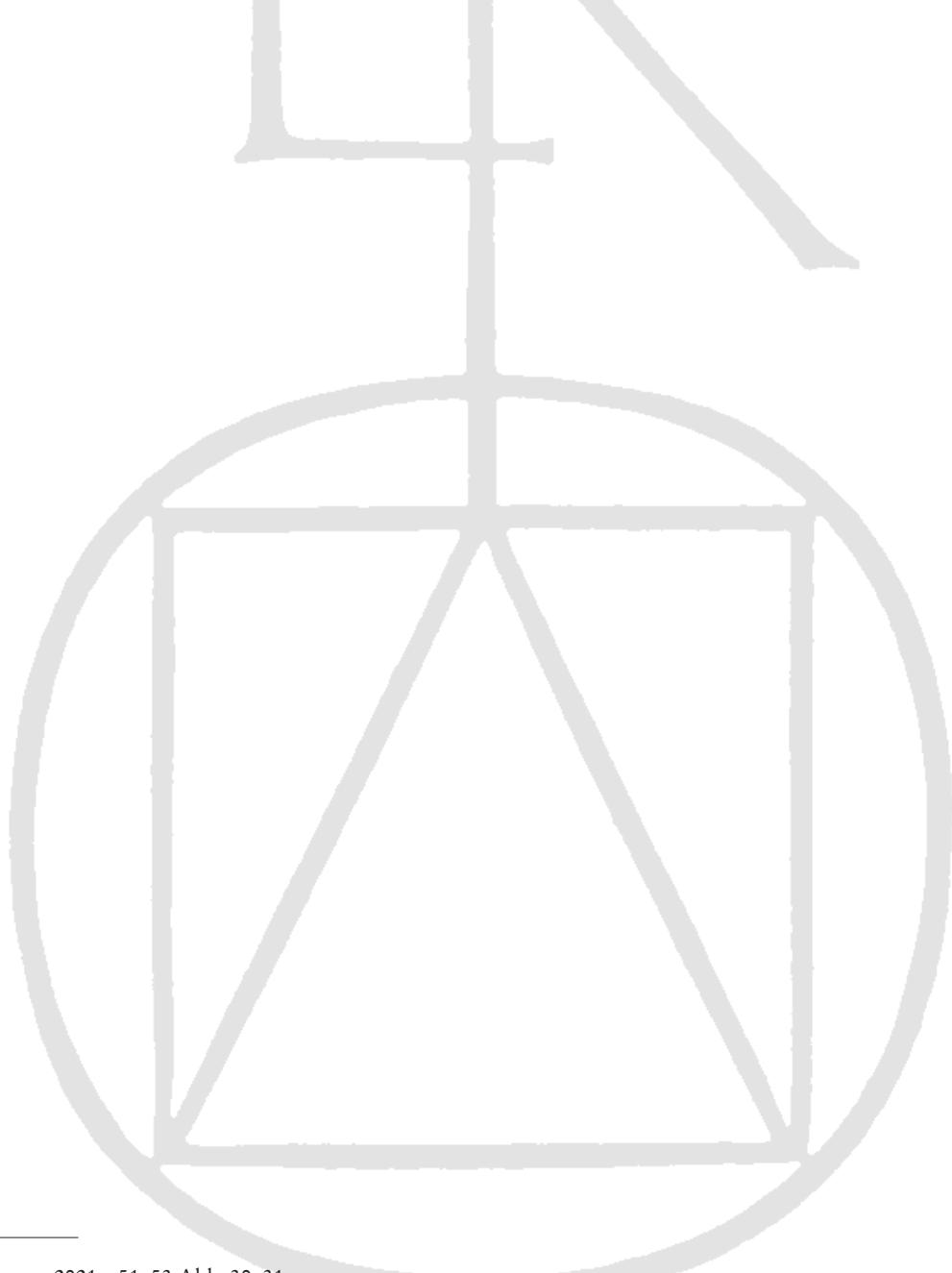
30 MACKENSEN 2021a, 246 Tab. 9 Nr. 21, 24, 25.

31 NOESKE 2021, 232 f.

32 MACKENSEN 2021a, 249–253.

schnittsbefestigung (GG15), das Badegebäude (GG16) und die Grabenanlage (GG17) werden im neuen digitalen Geländemodell von M. Stephani übersichtlich dargestellt (Abb. 2)<sup>33</sup>.

Für das auf einem Felsplateau mit nach drei Seiten steil abfallenden Abhängen, über der Oase im Wadi Tula gelegene Vexillationskastell *Myd*(---)/Gheriat el-Garbia, das mit seinen Wehranlagen und den wichtigsten Innenbauten aufgrund der erwähnten Bauinschrift spätestens im Herbst 201 fertiggestellt wurde, liegt ein neuer, detaillierter Grundrissplan vor, der den Zustand des frühen 3. Jahrhunderts wiedergibt; das Kastell misst innen  $128 \times 176$  m (Innenfläche 2,25 ha)<sup>34</sup>. Auf dieser Grundlage gelang es F. Schimmer, das römische Vermessungsschema für das Kastell zu rekonstruieren und die Verwendung punischer Längenmaße, speziell der punischen Elle (*cubitum*) von 51,5 oder 51,6 cm, und von Grundmodulen von  $30 \times 30$  Ellen durch die legionaren *mensores*, Vermessungsfachleute im Rang von *principales*, wahrscheinlich zu machen (Abb. 3); auch bei anderen Militärbauten in Nordafrika wurde dem punischen gegenüber dem römischen Längenmaß der Vorzug gegeben, wie Schimmer nicht nur am Plan des Kastells *Gholaia*/Bu Njem exemplifizieren konnte, sondern er führte auch noch andere Beispiele wie etwa die militärischen Kleinfestungen Gasr Duib und Gasr Wames im oberen Wadi Sofeggin an<sup>35</sup>.



33 MACKENSEN 2021a, 51–53 Abb. 30–31.

34 MACKENSEN 2021a, 84 f. Abb. 58.

35 SCHIMMER 2021a, 86–91 Abb. 60–61.